

Xianwei Zhu, „Im Nebel“, 2012, Öl auf Leinwand, 130 x 150 cm

selbst allerdings im Kopfe auftat, das war schon imposant, um nicht zu sagen: erhaben. Dem Erzromantiker konnte die Diskussion Kants und Schillers kaum entgangen sein, wenn er selbst vom „Gefühl für das Erhabene in der Natur“ schreibt: „Aber das Schönste und das Höchste und das Ergreifendste darzustellen, wäre doch wohl die Aufgabe eines wahren Malers.“ Ausdrücklich hat Friedrich dabei weder „himmelhohe Berge“ noch „endlose Abgründe“ vor Augen. Wegen des dem Maler abverlangten introvertierten Blicks reizt ihn gerade das Unsichtbare. „Wenn eine Gegend sich im Nebel hüllt, erscheint sie größer, erhabener und erhöht die Einbildungskraft und spannt die Erwartung: gleich einem verschleierten Mädchen. Auge und Phantasie fühlen sich im Allgemeinen mehr von der duftigen Ferne angezogen als von dem, [was] so nah und klar vor Augen liegt.“

Xianwei Zhu bewegt sich völlig frei im Nirgendwo zwischen Schwäbischer Alb und Zen; gerade aus der Warte Asiens ist ihm die sinnerfüllte Leere vertraut. Georg Wilhelm Friedrich Hegel, ein Zeitgenosse Caspar David Friedrichs, hat sich damit beschäftigt und eine Art negative Theologie im besten Sinne entwickelt, die der Romantiker letztlich auch hat, lässt er seinen Gott doch nur in und durch die gefühlte Natur in Erscheinung treten. Über Hegel, Schopenhauer und Heidegger haben sich die buddhistischen Werte der Leere und des Nichts als „Religion des In-sich-Seins“ in unsere westliche Gegenwart eingeschrieben. Xianwei Zhu wird in der Lektüre heimisch, weiß freilich, dass es ein Gedankenspiel bleibt. Die flüchtigen Pinselspuren deuten nur an, erinnern an die „Acht Ansichten von Hsiao-Hsing“ des Zenmalers Yü Chien: Berg und Fluss, Himmel und Erde gehen ineinander über, werden eins – was dem westlichen Substanzbegriff entgegensteht. Nach der Lehre des japanischen Gelehrten Dōgen gerät alles ins Fließen – sinnlicher wohl als das antik-europäische „panta rhei“ („Alles fließt“): Seine blauen Berge „wandern“, es ist die Rede vom „fließenden Berg“. Man muss sich die Malerei Xianwei Zhus unter einem solchen, eben





Xianwei Zhu, „In a Landscape No. 6“, 2021, Acryl auf Leinwand, 180 x 150 cm